

Jahresbericht 2023

Väter in der Sozialpädagogischen Familienhilfe



Sozialpädagogische Familienhilfe

Alle Menschen haben Ressourcen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, diese zu erkennen, zu mobilisieren und zu stärken. Espoir ist spezialisiert auf Familien mit Kindern jeder Altersstufe, insbesondere auch auf Kinder mit psychisch kranken Eltern(teilen) und auf Kinder, die aus Pflegefamilien oder Heimen in ihre Herkunftsfamilie zurückkehren. Die Dauer und die Intensität der Sozialpädagogischen Familienhilfe richten sich nach dem individuellen Bedarf.

Espoir bietet folgende Dienstleistungen an:

- Sozialpädagogische Familienbegleitung
- Sozialpädagogische Einzelbegleitung
- Besuchsbegleitung bei hochstrittigen Eltern
- Besuchsbegleitung bei platzierten Kindern

Dienstleistungsangebote in der Familienpflege

Für Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren (zum Zeitpunkt der Platzierung) bieten wir folgende Dienstleistungen in der Familienpflege an:

- Vermittlung von Pflegeplätzen in Langzeit- und SOS-Pflegefamilien
- Sozialpädagogische Begleitung von Pflegeverhältnissen



KOFA-Intensivabklärung

Die KOFA-Intensivabklärung ist indiziert für Familien, bei denen ein Verdacht auf Kindesmisshandlung oder -vernachlässigung besteht. Innerhalb von vier bis acht Wochen werden die Lebens- und Entwicklungsbedingungen in der Familie sowie der Entwicklungsstand des Kindes/der Kinder beschrieben und bewertet. Es erfolgt eine standardisierte Risikobeurteilung mit Empfehlungen für allfällige Kinderschutzmassnahmen und Anschlusshilfen. Espoir ist dafür eine Premium-Partnerschaft mit kompetenzhoch3 eingegangen.



Inhaltsverzeichnis

Auf einer starken Basis voran	
Vorwort der Präsidentin Manuela Raas Müller	4
Aktiv gegen Rassismus	
Bericht der Geschäftsführerin Natali Velert	5
Aus den Fachbereichen	
Sozialpädagogische Familienhilfe	6
Begleitete Pflegeverhältnisse	7
Sozialabklärungen künftiger Adoptiveltern	8
Erlebnispädagogische Angebote	8
Zahlen und Fakten	
	9
Bilanz und Betriebsrechnung	
per 31.12.2023	10
Väter in der Sozialpädagogischen Familienhilfe	
Rolle der Väter in der Sozialpädagogischen Familienhilfe	12
Erfolge und Herausforderungen aus der Praxis	13
Highlights von Mitarbeitenden	
	16
Menschen bei Espoir	
Vorstand	17
Geschäftsleitung	17
Kernteam	17
Personalkennzahlen 2023	17
Botschafter:innen	18
Unsere Spender:innen	
	19

Espoir ist eine 1992 gegründete gemeinnützige, konfessionell und politisch unabhängige Non-Profit-Organisation mit Sitz in Zürich. Wir unterstützen Kinder und Familien mit qualitativ hochstehenden, massgeschneiderten und bedarfsorientierten Dienstleistungen in den Bereichen Sozialpädagogische Familienhilfe, KOFA-Intensivabklärungen und begleitete Platzierungen in Pflegefamilien. Unsere Vision ist es, dass von Espoir begleitete Kinder sich zu selbstbestimmten Menschen entwickeln und gestärkt auf ihre Kindheit zurückschauen.

Impressum
Herausgeber: Espoir, Brahmsstrasse 28, 8003 Zürich
Auflage: 1400 Exemplare
Redaktionsteam: Irina Braunwalder, Alexandra Neuhaus, Danielle Silberschmidt Lioris (Ltg.), Natali Velert
Weitere Autor:innen: David Kindler, Anita Lütolf, Elisa Odinga, Manuela Raas Müller, Claudia Ryter, Marion Schmidt
Korrektorat: comtexto AG, Zürich
Bilder: Alexander Dummer/Unsplash, Annie Spratt/Unsplash, Shutterstock, Espoir
Layout: Danielle Silberschmidt Lioris
Konzept: Heads Corporate Branding AG, Zürich
Druck: Horizonte Druckzentrum, Thalwil

Auf einer starken Basis voran

Die Einführung des Kinder- und Jugendheimgesetzes (KJG) 2022 hat unser Betätigungsfeld stark verändert und Espoir personell, strukturell und finanziell gefordert. Im Wissen, dass unsere finanzielle Basis stabil ist, lag der strategische Fokus im Jahr 2023 auf einem sorgfältigen Personalmanagement und der Neuausrichtung unserer Organisationsstruktur auf die veränderte Ausgangslage. Trotz Fachkräftemangel, den auch wir stark spüren, ist eines unserer prioritären Ziele, eine hohe Verfügbarkeit an gut qualifizierten Mitarbeitenden sicherzustellen. Je besser uns das gelingt, umso mehr Familien und Kinder können wir zielführend unterstützen.

Natali Velert und ihr Team sind auch 2023 den Herausforderungen, die sich durch das KJG ergeben haben, erfolgreich begegnet und konnten zugleich die Qualität unserer Dienstleistungen aufrechterhalten. Dass die ergriffenen Massnahmen auch finanziell wieder zu einem positiven Ergebnis geführt haben, freut uns.

Rassismus begegnet den Familien, die wir begleiten, im Alltag immer wieder. Um sie in diesem Bereich noch besser unterstützen zu können, haben wir uns als Organisation auf den Weg gemacht, uns mit dem Thema «Antirassismus» vertieft auseinanderzusetzen.

Veränderungen im Vorstand

2023 haben wir unsere langjährige Vize-Präsidentin, Brigitte Kämpfen, verabschiedet. Sie hat in den letzten 16 Jahren als Vorstandsmitglied engagiert in vielen Arbeits- und Strategiegruppen mitgewirkt. Liebe Brigitte, wir danken dir nochmals herzlich, dass wir so lange von deiner Erfahrung im Bereich Kinderschutz und in Fragen des Managements, deiner empathischen Haltung und deinem kritisch-konstruktiven Hinterfragen und Mitwirken profitieren durften.

Matthias Brem hat neu die Aufgabe des Vize-Präsidenten übernommen. Es freut mich sehr, dass wir mit Susanna Sauermost Dieterle und Raffaella Vedova zwei kompetente Fachfrauen mit umfangreicher Erfahrung für den Vorstand gewinnen konnten. Ich danke meinen Vorstandskolleg:innen für die engagierte Arbeit und freue mich, auch in der neuen Zusammensetzung die kommenden Herausforderungen gemeinsam mit euch und der Geschäftsleitung anzugehen.

Im Namen des Vorstands danke ich den zuweisenden Stellen für die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und unseren grosszügigen Spender:innen sowie unseren Vereinsmitgliedern für ihre Treue und Unterstützung. Mein besonderer Dank geht an unsere Mitarbeitenden und die Pflegefamilien dafür, dass sie die laufenden Veränderungen mittragen und sich jeden Tag dafür einsetzen, die bestmögliche Lösung für die Kinder und Jugendlichen zu erarbeiten.



Manuela Raas Müller
Präsidentin

Aktiv gegen Rassismus

Rassismus begegnet Espoir in vielen Bereichen. Pflegekinder, von uns begleitete Familien und auch Mitarbeitende of Color sind davon schmerzhaft betroffen. Espoir hat sich deshalb im Jahr 2023 intensiv mit dieser Thematik auseinandergesetzt.

Diskriminierende Äusserungen wie «Wo kommst du her? Du sprichst aber gut Deutsch.» hören viele der von uns begleiteten Kinder of Color regelmässig. Sie werden dadurch auf äussere Merkmale reduziert, ihre Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft wird durch Alltagsrassismus in Frage gestellt. Wir haben uns 2023 intensiv damit beschäftigt, wie wir sie aktiv unterstützen und darüber hinaus zu einer Gesellschaft beitragen können, in welcher ihnen weniger Rassismus widerfährt. Die Auseinandersetzungen haben uns auch verdeutlicht, wo wir als Organisation strukturelle Hürden haben, die sich ebenfalls diskriminierend auswirken. Deshalb haben wir uns nicht nur mit Haltungen und Handlungsansätzen beschäftigt, sondern auch auf organisationaler Ebene geprüft, mit welchen Massnahmen wir antirassistisch wirken können. In der Folge haben wir unter anderem unsere Stellenausschreibungen angepasst, unsere Spielsachen in den Besuchszimmern sowie in den Materialien, die in den Familien zum Einsatz kommen, ersetzt und unsere Bildwelt auf der Website geändert.

Die beiden Expertinnen Rahel El-Maawi und Estefania Cuero haben Espoir auf diesem Weg begleitet. Sie haben drei Workshops mit den Mitarbeitenden und eine Weiterbildung mit unseren Pflegeeltern gestaltet. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Handlungsansätze haben wir in einem internen Leitfaden festgehalten.

Kulturalisierungen hinterfragen

Den eingeschlagenen Weg wollen wir auch in Zukunft konsequent weiterverfolgen. Besonders wichtig ist mir, dass wir dabei offen mit Fehlern umgehen und eine konstruktive Lernkultur schaffen. Dazu gehört auch, sich kritisch mit Kulturalisierungen zu befassen, denen wir alle immer wieder verfallen – denn auch sie sind eine Form von Rassismus, der die Person auf «kulturelle» Merkmale reduziert.

Väter in der SPF

Nach der Auseinandersetzung mit Rassismus wenden wir uns im Schwerpunktthema dieses Jahresberichts einem weiteren wichtigen Thema zu: den Vätern in der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPF). Studien zeigen, dass dem Kindsvater mehrheitlich die Rolle eines unbeteilig-

ten Dritten zugewiesen wird und er oft nur am Rande berücksichtigt wird. Gründe dafür sind, dass der Kindsvater abwesend, stark belastet, schwer erreichbar oder vordergründig nicht interessiert ist. Wir zeigen anhand von Beispielen aus unserer Praxis auf, wie wir bei Espoir mit dieser Herausforderung umgehen und welche Lösungsansätze wir sehen. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 12.

Hohe Nachfrage nach unseren Angeboten

Der Bedarf an unseren Angeboten bleibt konstant hoch, insbesondere in der SPF und in den SOS-Platzierungen. Während wir bei den SOS-Platzierungen oft Unterstützung leisten konnten, verfügten wir in der SPF nicht immer über die erforderlichen Kapazitäten. Weitere Details dazu lesen Sie in den Berichten der Fachleitungen auf der nächsten Seite.

Espoir kann nach dem letzten finanziell herausfordernden Jahr ein erfreuliches Jahresergebnis ausweisen. Die sorgfältige Finanzplanung und die engagierte Arbeit aller Mitarbeitenden haben zu diesem positiven Ergebnis beigetragen. Dies stärkt und motiviert uns für die Zukunft. Ein herzliches Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben.

Erfolgreiche Personalsuche

Aufgrund des Fachkräftemangels sind wir als Organisation bei der Suche nach Mitarbeitenden gefordert, freuen uns aber sehr, dass wir dank unserer innovativen Personalsuche 2023 alle ausgeschriebenen Stellen besetzen konnten. Die Anforderungen an unser Personal sind im Kinder- und Jugendheimgesetz niedergeschrieben. Dort ist festgehalten, welche Ausbildungen zwingend sind und wie lange die Mitarbeitenden bereits mit Familien zusammengearbeitet haben müssen. Die anspruchsvolle Praxis bestätigt die Notwendigkeit dieser Anforderungen. Aber auch nach der Einstellung ist es wichtig, dass sich die Mitarbeitenden laufend weiterbilden. Wir schätzen die Neugier unserer Mitarbeitenden, sich methodisch und persönlich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und Familien einzustellen, immer wieder Neues zu lernen und dies im Alltag umzusetzen.



Natali Velert
Geschäftsführerin

Familienleben mit besonderen Herausforderungen

Der 8-jährigen Aaron hat eine Autismus-Spektrum-Störung. Er lebt mit seiner alleinerziehenden Mutter und seiner jüngeren Schwester in Zürich und besucht eine Sonderschule. In letzter Zeit haben sowohl die Schule als auch die Mutter festgestellt, dass Aarons Verhalten herausfordernder geworden ist. Wenn etwas nicht nach seinen Vorstellungen läuft, schreit er laut, schlägt um sich und wirft Gegenstände. Dies ist seine Art, mit der Überlastung umzugehen. Ein solches Verhalten ist für viele Kinder mit dieser Entwicklungsstörung typisch.

Die Mutter sucht nach Unterstützung und wendet sich an das Sozialzentrum, um mehr über Aarons Bedürfnisse zu erfahren und Wege zu finden, ihn bestmöglich zu unterstützen. Das Sozialzentrum vermittelt Espoir, da wir über einzelne Familienberater:innen mit Erfahrung im Umgang mit Autismus verfügen.

Die Familienberaterin von Espoir arbeitet mit Aarons Mutter daran, dass sie die Signale erkennt, bevor seine Wut ihn überwältigt. Sie lernt schnell, die Anzeichen zu deuten – das unruhige Hin- und Herlaufen, die geballten Fäuste. Sie erkennt auch, dass er sich beruhigen kann, wenn sie mit ihm nach draussen geht. Die Familienberaterin steht Aarons Mutter zur Seite, um ihr das nötige Vertrauen und Werkzeug zu vermitteln, damit sie auch in schwierigen Momenten stark und kompetent bleiben kann.

Wachstum in der SPF

2023 konnte Espoir in sämtlichen Bereichen der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPF) mehr Aufträge bearbeiten als im Vorjahr: 107 Familienbegleitungen, 40 Besuchsbegleitungen und 13 Einzelbegleitungen. Insbesondere die Einzelbegleitungen haben seit der Einführung des Kinder- und Jugendheimgesetzes (KJG) zugenommen. Einzelbegleitungen richten sich an Jugendliche in Entwicklungskrisen oder in mehrfach belasteten Situationen, die mehr oder andere Unterstützung benötigen, als ihr familiäres Umfeld bieten kann. Das Ziel der Einzelbegleitung besteht darin, die Jugendlichen in ihrer Eigenverantwortung zu stärken und realisierbare Perspektiven zu entwickeln. Wo angebracht, werden Eltern und Bezugspersonen in Absprache mit den Jugendlichen einbezogen. Espoir berät in der Einzelbegleitung auch Care Leaver (ehemalige Pflege- und Heimkinder) auf dem Weg zur Selbstständigkeit.

Dieses Wachstum konnte bewerkstelligt werden, weil wir dank unserer innovativen Personalsuche zusätzliche Mitarbeitende gewinnen konnten und weil all unsere Mitarbeitenden flexibel sowohl in der SPF wie auch in der Begleitung von Pflegeverhältnissen eingesetzt werden können.

Erfreuliche Evaluation

Espoir evaluiert abgeschlossene Aufträge standardmässig in Zusammenarbeit mit den zuweisenden Stellen und den Familien. 2023 waren die Rückmeldungen seitens der zuweisenden Stellen durchweg positiv, ebenso wie diejenigen der Familien, die sich insgesamt zwischen gut und sehr gut bewegten. Solche positiven Rückmeldungen, wie etwa «Es war eine sehr wertvolle Zeit. Wir sind Ihnen sehr dankbar», sind eine zusätzliche Motivation für das Team. Die Evaluation erfolgt anonym.

Angebots- und Qualitätsentwicklung

Die beiden 2023 eingetretenen Gruppenleiterinnen Selina Stampfli und Jasmin Fleischmann haben wertvolle neue Ideen eingebracht und wir entwickeln unser Angebot in Zusammenarbeit mit dem ganzen Team kontinuierlich weiter. Beispielsweise haben wir uns in diesem Jahr intensiv mit unserer systemischen Haltung auseinandergesetzt. Wir aktualisieren auch laufend unser Wissen über nützliche Instrumente der Familienarbeit.

Zweites Jahr mit KOFA-Intensivabklärungen

Espoir arbeitet seit 2021 bei den Intensivabklärungen mit kompetenzhoch3 zusammen. In diesem Jahr konnten wir zwei Intensivabklärungen durchführen und eine im November beginnen. Es ist zu beobachten, dass einige Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden zurückhaltend bei der Vergabe von Aufträgen für Intensivabklärungen sind. Dies hängt unter anderem mit der Finanzierung zusammen. Da Intensivabklärungen nicht unter das Kinder- und Jugendheimgesetz fallen, müssen sie weiterhin von den Eltern und den Gemeinden finanziert werden. Die Klärung des Kindeswohls wird daher häufig an ein Kindes- und Jugendzentrum delegiert. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Situation zukünftig entwickeln wird.

Alexandra Neuhaus
Fachleiterin

Einblick in unseren Alltag

Der Jahresrückblick bietet die Gelegenheit, auf einzelne Angebote genauer einzugehen. Das folgende Beispiel einer Übergangsplatzierung illustriert exemplarisch, wie Espoir agiert. Wenn Eltern vorhaben, ihr Neugeborenes zur Adoption freizugeben, werden für dieses Kind Übergangspflegeeltern gesucht. Dort kann es leben, bis seine Zukunft geklärt ist.

In diesem Fall kam die zuweisende Stelle mit folgender Anfrage auf Espoir zu: Die Geburt des zur Adoption vorgesehenen Babys war per Kaiserschnitt geplant. Unmittelbar danach sollte das Baby ins Kinderspital verlegt werden, da eine Herzoperation notwendig war. Der Verdacht auf ein fetales Alkoholsyndrom lag nahe, da die Mutter während der Schwangerschaft stark alkoholabhängig war. Die zuweisende Stelle fragte uns nach Übergangspflegeeltern, die das Baby im Kinderspital begleiten und danach bis zur Anschlusslösung bei sich aufnehmen würden.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe konnten wir eine unserer SOS-Pflegefamilien gewinnen, deren Pflegemutter eine erfahrene Pflegefachfrau ist. Unsere Familienberaterin bereitete sie intensiv auf diese emotionale Herausforderung vor, damit sich die Pflegeeltern der Situation gewachsen fühlten. Dabei mussten sie sich auch der Möglichkeit stellen, dass das Baby sterben könnte.

Begleitet von unserer einfühlsamen Familienberaterin, nahm die SOS-Pflegemutter das Baby im Spital kurz nach der Geburt in ihre Arme. Drei Wochen lang besuchte die Pflegefamilie das Baby täglich während mehrerer Stunden im Spital, um ihm Geborgenheit und Wärme zu schenken. Erfreulicherweise konnte auf die geplante Herzoperation verzichtet werden und nach dieser intensiven Zeit durfte das Baby das Krankenhaus verlassen. Vor der Entlassung wurden die schmerzlin- dernden Medikamente des Kindes behutsam reduziert. Diese hatte es erhalten, um den Alkoholentzug nach der Geburt zu überwinden. Am Tag vor der Entlassung war das Baby unruhig und weinte viel. Doch als es in seinem neuen Zuhause bei der liebevollen Pflegefamilie war, legte sich die Unruhe.

In den ersten Wochen ermöglichte die Pflegefamilie dem Baby eine behutsame Ankunft, den Aufbau von Bindungen und die Erkundung seiner neuen Umgebung. Sie verzichteten bewusst auf Besuche und Unruhe, um ihm Raum zur Entfaltung zu geben. Inzwischen entwi-

ckelt sich das Kleine prächtig und alle Mitglieder der Pflegefamilie freuen sich, dem Kind viel Nähe und Aufmerksamkeit zu schenken.

Viele kurzfristige Platzierungen, stabile Langzeitplatzierungen

Espoir begleitete im Jahr 2023 insgesamt 15 solcher kurzfristigen Platzierungen (Übergangs- und SOS-Platzierungen). Das ist eine beachtliche Anzahl und war nur dank einiger neu gewonnener SOS-Pflegefamilien möglich. Zudem verzeichneten wir eine stabile Entwicklung bei den Langzeitplatzierungen, die nach wie vor das wichtigste Standbein im Bereich der begleiteten Pflegeplatzierungen darstellen. Wir konnten 2023 neun Pflegekindern ein neues Zuhause bieten. Besonders erfreulich ist, dass wir einige Pflegekinder auch über ihr 18. Lebensjahr hinaus begleiten können. Dies ist möglich dank dem 2022 eingeführten Kinder- und Jugendheimgesetz, welches dies explizit vorsieht.

Kostenlose Erstberatung für unbegleitete Pflegefamilien

Auch die Anzahl der Begleitungen von bis anhin unbegleiteten Pflegefamilien konnten wir weiter erhöhen. Um diese Pflegefamilien noch besser zu erreichen, bietet Espoir seit Mitte 2023 eine kostenlose Erstberatung für unbegleitete Pflegeeltern im Kanton Zürich an. Dabei beantworten wir sämtliche Fragen rund um das Thema Pflegefamilie. Unser Team besteht aus erfahrenen Berater:innen, die sich auf die Arbeit mit Pflegefamilien spezialisiert haben. Unsere Beratung erfolgt vertraulich und ist kostenlos. Wir sind gespannt, wie sich das Angebot in Zukunft entwickeln wird.

Claudia Ryter
Fachleiterin

David Kindler
Fachleiter

Sozialabklärungen künftiger Adoptiveltern

2023 haben wir im Auftrag der Zentralbehörde Adoption des Kantons Zürich erneut unsere Expertise bei der Eignungsabklärung von adoptionswilligen Paaren oder Einzelpersonen eingebracht. Insgesamt haben wir 37 Aufträge bearbeitet, davon umfassten 35 eine Gesamtabklärung und zwei einen Zusatzbericht. 13 Aufträge betrafen eine gemeinschaftliche Adoption, 24 eine Stiefkindadoption.

Insgesamt hat Espoir 40 Abklärungsaufträge abgeschlossen, da im Berichtsjahr auch Fälle aus dem Vorjahr abgeschlossen wurden. Bei vier Aufträgen kam es zum Rückzug des Gesuchs oder zur Sistierung. Die Sistierung erfolgte mehrfach aufgrund von Schwangerschaften. In solchen Fällen können die Paare das Adoptionsverfahren frühestens sechs Monate nach der Geburt ihres Kindes wieder aufnehmen.

Überschattet von der ZHAW-Forschung

Die Hürden für eine gemeinschaftliche Adoption blieben weiterhin sehr hoch, und die Abklärungen über Espoir gestalteten sich umfangreich. Überschattet wurden die Aufträge von den Forschungsergebnissen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) im Auftrag des Bundes, wonach in der Vergangenheit nicht nur viele Kinder aus Sri Lanka unrechtmässig adoptiert wurden, sondern auch einige weitere Länder wie Brasilien, Chile, Guatemala, Indien, Kolumbien, Korea, Libanon, Peru, Bangladesch oder Rumänien von ähnlichen Praktiken betroffen waren. Die Forschung hat auch in diesen Ländern zahlreiche Hinweise auf Kinderhandel, gefälschte Dokumente sowie fehlende Herkunftsangaben festgestellt. In der Folge beantragten mehrere Paare, die zuvor ein Kind aus dem Ausland adoptieren wollten, die Adoption eines Kindes aus der Schweiz.

Neu führten wir bei den gemeinschaftlichen Adoptionen erstmals auch Eignungsabklärungen durch bei gleichgeschlechtlichen Paaren, die ein Kind aus dem Ausland oder aus der Schweiz adoptieren möchten. Die Stiefkindadoptionen, die knapp zwei Drittel ausmachten, verliefen mehrheitlich problemlos. Wie in den Vorjahren gab es darunter einige Anträge von heterosexuellen Paaren, bei denen beispielsweise der neue Partner der Frau deren Kind adoptieren wollte.

Natali Velert
Geschäftsführerin

Erlebnispädagogische Angebote

Espoir bietet seit vielen Jahren eine Mutter-Kind-Woche, ein Sommerlager und ein Zirkuslager im Herbst für die von uns begleiteten Kinder an. Unsere Fachpersonen erleben die Kinder während dieser Tage intensiv. Das ermöglicht ihnen neben ihrer sozialpädagogischen Arbeit, Potenziale der Kinder und Jugendlichen zu erkennen. Dieses Wissen können sie anschliessend gezielt in ihrer Arbeit mit den Familien einsetzen, um das Wohl der Kinder nachhaltig zu fördern.

An der Mutter-Kind-Woche im Tessin nahmen 2023 acht Kinder und ihre Mütter teil. Aktivitäten wie Klettern, Rodeln und Seilfahren, der Zoobesuch und die Schifffahrt brachten viel Freude für Gross und Klein – und auch kleine Abenteuer, wie die Beobachtung einer kleinen, jungen Schlange am Seeufer, fehlten nicht.

Gute Nacht, kleiner Fuchs

Das Sommerlager mit dem Motto «Stadtfoch oder Waldfoch, was bist du?» fand in einem Pfadiheim bei Winterthur statt. Nebst der Nähe zur Natur gab es für die Kinder ein breites Angebot an Freizeitaktivitäten. Mit grossem Einsatz gelang es dem Team, aus neun kleinen «Füchsen» ein Rudel zu formen, welches füreinander und miteinander unterwegs war. Trotz der zahlreichen Unternehmungen strotzten die Kinder oft bis spätabends vor Energie. Der etwas zu kurz gekommene Schlaf zeigte sich auf der Heimreise, als einem kleinen «Fuchs» einfach die Augen zufielen.

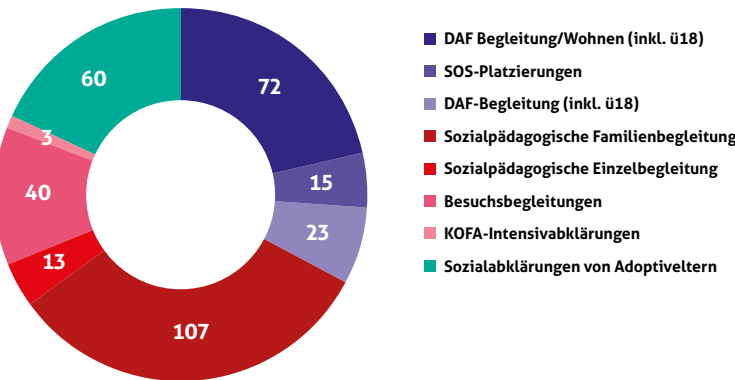
Das Herbstlager im Zirkus Mugg war ein voller Erfolg. Die zwölf teilnehmenden Kinder waren sehr motiviert und haben fleissig trainiert. Alle haben sich gut verstanden und einander im Training unterstützt. Sie haben auch das feine Essen sowie die Übernachtungen in den Zirkuswagen sehr genossen und dabei neue Freundschaften geschlossen.

Diese Aktivitäten wie auch unsere individuellen Förderangebote konnten nur dank zahlreicher Spenden stattfinden. Ein riesengrosses Dankeschön geht daher an alle unsere Spender:innen für die grosszügige Unterstützung, die für viele glückliche Kindergesichter gesorgt hat.

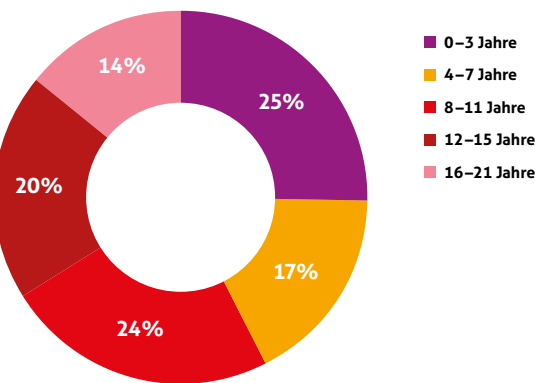
Danielle Silberschmidt Lioris
Kommunikation

Zahlen und Fakten

Laufende und abgeschlossene Aufträge 2023



Alter der begleiteten Kinder per 31.12.2023



Die Pflegeeltern, die bei Espoir unter Vertrag sind, leben in **zehn Kantonen**. Die meisten leben im Kanton Zürich.

Espoir hat 2023

360

Kinder und Jugendliche begleitet.

Der Vorstand leistete 2023

411

Stunden ehrenamtliche Arbeit.

Espoir hat 2023

14'072

Leistungsstunden verrechnet.

Neu gewonnene Pflegefamilien bei Espoir 2023

Espoir verfügt über einen Pool von einsatzfähigen Pflegeeltern, die jeweils einen mehrstufigen Entscheidungsprozess durchlaufen haben. 2023 sind zwölf neue Pflegeelternpaare dazugekommen.

55 Anfragen von interessierten Personen	20 interessierte Personen nach Erstkontakt	14 haben unsere Bewerbungsunterlagen ausgefüllt	12 haben wir zu Hause besucht	12 neue Pflegeelternpaare konnten wir gewinnen
---	--	---	---	--

Bilanz in CHF			
	Anhang/ Veränderung Kapital	31.12.2023	31.12.2022
Aktiven			
Flüssige Mittel		4'472'769	5'439'280
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen		849'226	700'313
Sonstige kurzfristige Forderungen		16'821	12'660
Aktive Rechnungsabgrenzungen		30'308	28'431
Total Umlaufvermögen		5'369'124	6'180'683
Sachanlagen	1	5'198	10'136
Finanzanlagen		729'146	29'145
Total Anlagevermögen		734'343	39'281
Total Aktiven		6'103'467	6'219'964
Passiven			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		33'340	55'926
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	2	241'785	250'390
Passive Rechnungsabgrenzungen		83'749	225'436
Total Fremdkapital		358'874	531'752
Fondskapital	3	348'193	309'481
Total Fremdkapital inklusive Fondskapital		707'067	841'234
Grundkapital		300'000	300'000
Gebundenes Kapital		2'440'315	2'478'376
Freies Kapital		2'656'086	2'600'355
Total Organisationskapital	4	5'396'402	5'378'732
Bilanzgewinn		0	0
Total Passiven		6'103'468	6'219'965

Betriebsrechnung in CHF			
	Anhang/ Veränderung Kapital	2023	2022
Erhaltene Zuwendungen	5	176'939	233'806
<i>davon zweckgebunden</i>		<i>117'050</i>	<i>130'161</i>
<i>davon frei</i>		<i>59'889</i>	<i>103'645</i>
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	6	4'841'399	4'773'906
Übrige betriebliche Erlöse	7	1'425'077	1'404'797
Total Ertrag		6'443'415	6'412'510
Personalaufwand		-4'710'699	-4'872'448
Sachaufwand		-1'678'862	-1'818'568
Abschreibungen		-4'938	-7'955
Total Aufwand	8	-6'394'499	-6'698'971
Betriebsergebnis		48'916	-286'462
Finanzergebnis	9	7'429	-411
Ausserordentliches Ergebnis	10	36	-173'189
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals		56'381	-460'061
Veränderung des Fondskapitals	3	-38'711	240'786
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital		17'670	-219'275
Veränderung Organisationskapital	4	0	0
Veränderung gebundenes Kapital	4	38'061	1'575
Veränderung freies Kapital	4	-55'731	217'700
Gewinn		0	0

«Es war eine super Zusammenarbeit und die Unterstützung wurde sehr individuell auf unsere Bedürfnisse angepasst.»

Familie, die von Espoir mit SPF begleitet wurde



«Ich habe mich immer angenommen gefühlt von meinen Pflegeeltern und -geschwistern. Wir haben alle immer wieder vergessen, dass ich ein Pflegekind bin.»

Ehemaliges Pflegekind

Wenn Eltern Unterstützung wie die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPF) in Anspruch nehmen, richtet sich die Aufmerksamkeit vor allem auf die primäre Bezugsperson, in der Regel die Mutter. Dies zeigen aktuelle Studien aus der Schweiz, aber auch internationale Erfahrungen. Liegt es daran, dass Väter schwer zu erreichen sind, oder werden sie als Adressaten schlichtweg übersehen?

Eine Aktenanalyse der Ostschweizer Fachhochschule von 2022 zeigt, dass die SPF hauptsächlich auf die Mutter und das «Problemkind», das in der Regel als Auslöser für die SPF erscheint, fokussiert ist. Die Familienberater:innen arbeiten eng mit den Müttern zusammen und unterstützen sie in ihrem Entwicklungsprozess. Durch diese Fokussierung auf individuelle Verhaltensweisen wird die systemische Perspektive vernachlässigt, die auch gesellschaftliche Ursachen familiärer Probleme berücksichtigt. Die Studie vermutet, dass diese Einseitigkeit teilweise auf die Auftragserteilung durch die zuweisenden Stellen zurückzuführen ist.

Diese Beobachtung wird durch eine Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) unter der Leitung von Heinz Messmer von 2021 unterstützt. Auch sie besagt, dass Kindsvätern in der SPF häufig die Rolle unbeteiligter Dritter zugewiesen wird und sie sowohl bei Alleinerziehenden wie auch bei Elternpaaren nicht so intensiv einbezogen werden wie Mütter. Nur bei einem Viertel der untersuchten Fälle werden explizit die Väter adressiert. Als Gründe werden vermutet, dass der Kindsvater häufig abwesend, stark belastet, schwer erreichbar oder nicht interessiert ist. Auch hier betonen die Forschenden, dass die Familienberater:innen nur selten über einen auf den Vater bezogenen expliziten Handlungsauftrag verfügen.

Die Forschung im Bereich der SPF ist in der Schweiz in den letzten Jahren stark gewachsen, dennoch ist sie erst jung. Daher legen die oben genannten Studien ihren Schwerpunkt auf die gesamte SPF und nicht spezifisch auf die Väter. Die Erkenntnisse zu den Vätern werden am Rande erwähnt.

Auch international kein Fokus auf Väter

Der mangelnde Fokus auf die Väter ist aber kein Schweizer Phänomen. Auch international wird eine zu geringe Ausrichtung der Sozialen Arbeit auf Väter diskutiert. In Deutschland wird der deutschen Kinder- und Jugendhilfe gar ein «Mutter-Bias» nachgesagt. Doch der sich

anbahnende gesellschaftliche Wandel des Familienverständnisses birgt die Chance, dass Väter vermehrt als eigenständige Akteure im Hilfeprozess wahrgenommen werden.

Internationale Studien zeigen, dass sich die Beteiligung der Väter positiv auf den Erfolg von erzieherischen Hilfen auswirkt. In einer amerikanischen Studie der Sozialarbeiterin Melissa Wells von 2015 waren Jugendhilfemassnahmen um bis zu 40 Prozent erfolgreicher hinsichtlich der Sicherheit, Beziehungsstabilität und Förderung des Kindes, wenn beide Elternteile bei der Diagnostik, der Hilfeplanung und der Hilfeebringung beteiligt waren. Die Studien legen nahe, dass eine bewusste Bemühung erforderlich ist, um die Wahrnehmung von Kindsvätern als wichtige Akteure in der Familienbegleitung zu stärken. Es ist wichtig, auf Väter proaktiv zuzugehen und sie möglichst von Beginn des Begleitprozesses an zu beteiligen. Ansatzpunkte für die Arbeit mit Vätern ergeben sich bei Umbrüchen im Lebensverlauf, wie beispielsweise zu Beginn der Vaterschaft, bei Trennungen oder bei akuten Erziehungsproblemen. In der SPF ist es entscheidend, dass Familienberater:innen in diesen Phasen gezielt auf die Väter eingehen und ihnen Unterstützung und Anleitung bieten. Durch den Einbezug der Väter werden die Angebote der Familienhilfe effektiver und idealerweise verbessern sich die langfristige Stabilität und das Wohlbefinden der Familien.

Die eingangs gestellte Frage, ob Väter in der SPF schwer zu erreichen sind oder einfach übersehen werden, muss differenziert betrachtet werden. Die Gründe dafür sind komplex und oft schwer zu fassen. Sicherlich spielen individuelle Umstände in den Familien eine wesentliche Rolle. Es kann aber auch davon ausgegangen werden, dass die jahrzehntelange Konzentration auf die Mutter als primäre Erziehungs- und Bindungsperson sowohl bei den zuweisenden Stellen wie auch bei den SPF-Organisationen nachwirkt. Die allmähliche Veränderung der gesellschaftlichen Rollenbilder bietet jedoch die Chance, Väter auch in der SPF stärker in den Fokus zu nehmen. Zusätzliche Forschungsprojekte sind erforderlich, um zu ergründen, wie es der SPF unter den gegebenen Umständen gelingen kann, die Väter stärker einzubeziehen.

Danielle Silberschmidt Lioris
Kommunikation

Zwei Beispiele zeigen exemplarisch, wie die Familienberater:innen von Espoir mit Vätern in der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPF) zusammenarbeiten. Sie verdeutlichen unsere Herangehensweise, aber auch die damit verbundenen Herausforderungen.

Beispiel 1: Vom Widerstand zur Unterstützung

Familie aus Winterthur, zwei lebhaftes Kinder: Tochter, 16 Jahre alt, und Sohn, 10 Jahre alt. Der Vater arbeitet Vollzeit an sechs Tagen pro Woche, wobei seine Arbeitstage unterschiedlich lang sind. Die Mutter kümmert sich um die Kinder und den Haushalt. Vor der Geburt der Kinder erlitt die Mutter eine Erschöpfungsdepression, die bis heute nachwirkt. In der Familie treten regelmässig heftige Konflikte auf. Das Ziel der Familienbegleitung durch Espoir ist es, die Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und gewaltfreie Erziehungsmethoden einzuführen.

Die Familienberaterin von Espoir besucht die Familie ein- bis zweimal wöchentlich. Da der Vater aufgrund seiner Arbeit oft abwesend ist, konzentriert sie sich hauptsächlich auf die Mutter und die Kinder, führt jedoch auch Gespräche mit beiden Elternteilen. Zu Beginn lehnt der Vater die Begleitung durch Espoir ab und lässt sich nur schwer in den Prozess einbinden. In einem Gespräch äussert der Vater den Wunsch, dass die Kinder gehorchen sollen. Er droht: «Wenn sie das nicht tun, gibt es schon mal eine Ohrfeige.» Der Zeitmangel des Vaters sorgt dafür, dass die Familienbegleiterin das Thema gewaltfreie Konfliktbewältigung lange zurückstellen muss. Der Vater verweist sie immer wieder an seine Frau.

Die Mutter ist offen und motiviert in der Zusammenarbeit mit Espoir. Sie versucht, den Kindern angemessene Grenzen zu setzen. Aber beim Festlegen von Regeln sind ihr die Hände gebunden, da der Vater das letzte Wort hat. Der Sohn wünscht sich beispielsweise ein neues Spiel für die Nintendo Switch. Die Mutter schlägt vor, er könne sich dies zum Geburtstag wünschen oder sie könnten Taschengeld einführen, damit er sich seine Wünsche selbst erfüllen könne. Der Vater gibt jedoch nach und kauft es, gegen den Wunsch der Mutter.

Die Familienberaterin initiiert darauf eine Familiensitzung, um die Vorteile einer Lösung mit Taschengeld zu diskutieren. Doch es bleibt eine Herausforderung, den Vater aktiv einzubinden. Er verhält sich weiterhin passiv.

Nach einem Wechsel bei Espoir übernimmt ein männlicher Familienberater die Begleitung der Familie. Allmählich engagiert sich der Vater mehr zu Hause und versucht, die Ratschläge des Beraters umzusetzen. Das bringt Frieden in die Familie, weil die Eltern nun an einem Strang ziehen. Es bleibt offen, ob der Vater Tipps von einem Mann besser annehmen kann oder der Berater einfach den richtigen Draht zu ihm findet.

Dieser Fall verdeutlicht die Herausforderungen bei der Arbeit mit Vätern in der SPF. Einerseits ist es anspruchsvoll, Termine zu vereinbaren, wenn jemand Vollzeit ausser Haus arbeitet. Unsere Familienberater:innen sind bezüglich Zeitplanung flexibel, aber auch sie können nur begrenzt Termine am Abend und am Wochenende wahrnehmen. Zudem kann es für gewisse Männer von Vorteil sein, Inputs von einem männlichen Familienberater zu erhalten, ebenso wie es für viele Frauen angenehmer sein kann, Inputs von einer Frau zu erhalten. Männliche Berater können für gewisse Väter ein Vorbild für die Gestaltung der Vaterrolle und den Umgang mit den Kindern sein.

Beispiel 2: Brücken bauen

Familie aus Zürich, bestehend aus drei Mädchen im Alter von 16, 14 und 10 Jahren. Die Eltern sind getrennt, und die Kinder leben bei ihrer Mutter. Die Kinder haben mehrfach häusliche Gewalt durch den Vater erlebt. Zwei der drei Mädchen entschieden sich, den Kontakt zu ihm abubrechen, was er nur schwer akzeptieren konnte. Er bestand darauf, an «seinen» Wochenenden Zeit mit ihnen zu verbringen.

In enger Zusammenarbeit mit der Beistandin beschliesst die Familienberaterin, den Vater zu einem Gespräch auf die Geschäftsstelle von Espoir einzuladen. Zu Beginn macht er deutlich, dass er eigentlich kein Gespräch führen wolle. Trotzdem hört er der Familienberaterin von Espoir aufmerksam zu und teilt offen seine Werte und Wünsche für seine Kinder mit. Im Laufe des langen Gesprächs wird er mehrmals laut und emotional, entschuldigt sich aber am Ende dafür.

Der Vater vermisst seine Kinder zutiefst und ist verletzt darüber, dass die Familienberaterin als Aussenstehende mehr über deren Gedanken zu seinen Besuchszeiten weiss als er selbst. Während des Gesprächs kann die Familienberaterin ihm begreiflich machen, dass sie nicht dauerhaft als Sprachrohr für die Kinder fungieren möchte, sondern dass sie dasselbe Ziel wie er verfolgt:

Die Kinder sollen ohne Angst oder Bedenken wegen seiner aufbrausenden Art offen mit ihm sprechen können. Als er realisiert, dass sie nicht gegen ihn arbeitet, wird er zugänglicher und akzeptiert, was sie zu sagen hat.

Die Familienberaterin nutzt die Metapher einer Brücke, um die Situation zu erklären:

Die Familienbegleitung kann die Brücke zwischen den Wünschen der Kinder und ihm schlagen, aber betreten und pflegen müsse er sie gemeinsam mit den Kindern.

Sie erklärt sich bereit, ihm dabei zu helfen, damit auch die Mutter nicht länger als Sprachrohr für die Kinder einspringen muss. Zudem teilt sie ihm mit, dass sie der Mutter bereits klargemacht habe, dass es im Interesse der Kinder und des Friedens zwischen den Eltern liegen sollte, dass die Kinder ihre Anliegen direkt mit dem Vater klären können, sofern sie seine Besuchszeiten betreffen.

Dieses Gespräch führt zu einer Veränderung der Haltung des Vaters. Die Familienberaterin bleibt auch nach dem Gespräch mit ihm in Kontakt. Dadurch erkennt er, dass es nicht zielführend ist, Druck auf seine Kinder auszuüben. Die Mädchen benötigen Raum, um zu heilen und einen Umgang mit ihm zu finden. Inzwischen kann der Vater seine Kinder wieder gelegentlich treffen, ihnen zum Geburtstag gratulieren oder für sie kochen. Er hat gelernt, mit diesen wenigen Kontakten zu leben.

Es zeigte sich, dass das einfühlsame Einzelgespräch mit dem Vater entscheidend war, um zuerst einmal eine Beziehung der Familienberaterin zum Vater aufzubauen, um anschliessend die Beziehung zwischen Vater und Kindern wieder zu verbessern. Die Bereitschaft des Vaters, seine Kinder zu verstehen, wuchs, als er erkannte, dass die Familienberaterin keine Gegenpartei, sondern eine Vermittlerin war. Letztendlich führte dies zu einer verbesserten Beziehung, in der die Kinder wieder Kontakt zum Vater aufnehmen konnten. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig tragfähige Beratungsbeziehungen zu beiden Elternteilen sind.

Danielle Silberschmidt
Kommunikation



Espoir stellt das Kind ins Zentrum.



«Wir könnten uns nicht vorstellen, ohne professionelle Begleitung Pflegeeltern zu sein.»

Lesley Bailer, Pflegemutter



Highlights von Mitarbeitenden

«Im Jahr 2023 habe ich erstmals eine dreijährige Langzeit-Familienberatung abgeschlossen, die ich selber begonnen und allein durchgeführt habe. Die begleitete Familie bestand aus drei Kindern, die zu Beginn der Beratung 10, 13 und 16 Jahre alt waren. Es war spannend, sie in wichtigen Lebensphasen wie dem Übertritt in die Sekundarschule, bei Schulabschlüssen, Volljährigkeit oder dem Einstieg ins Berufsleben zu begleiten. Das mittlere Kind entschied sich zudem, nach Abschluss der Sekundarschule ein Austauschjahr in Amerika zu absolvieren. Die Vorbereitungen sowie den Umgang der Familie damit, sowohl organisatorisch als auch emotional, mitzuerleben und zu unterstützen, waren für mich neu und erforderten die fachliche Flexibilität, die ich an der Arbeit bei Espoir so schätze: Man weiss nie, welche Themen einem als Nächstes begegnen, und kann sich mit völlig Unvorhergesehenem auseinandersetzen.

Die älteste Tochter begleitete ich am intensivsten, auch über ihre Volljährigkeit hinaus. Bei dieser jungen Frau waren neben persönlichen auch gesellschaftliche Themen sehr aktuell. Beispielsweise beschäftigte die Frau das Thema Rassismus, den sie als Mitglied einer Familie mit amerikanischen Wurzeln erlebte. Parallel dazu entschied sich Espoir, antirassistisches Denken und Handeln durch Weiterbildung und internen Austausch zu fördern. Es war für mich ein Highlight, die Erkenntnisse aus der internen Arbeit in eine Familie einzubringen, die direkt davon profitieren konnte (durch Aufklärung oder Material für Dritte). Ein Erlebnis, das in der Familienberatung nicht selbstverständlich ist.»

Elisa Odinga, Familienberaterin

«Seit Juni 2023 arbeite ich als Familienberaterin bei Espoir. Vor meiner aktuellen Position war ich 13 Jahre lang im stationären Bereich tätig. Mir ist es sehr wichtig, einen guten Austausch mit einem Team zu haben. Anfangs hatte ich Bedenken, ob ich mich bei meiner Arbeit als Familienberaterin nicht zu sehr als Einzelkämpferin fühlen und mir ein Team fehlen würde. Diese Befürchtung konnte ich nach meinem Start sehr rasch ablegen. Wir pflegen untereinander einen sehr offenen Austausch. Gefässe wie regelmässige Teamsitzungen, Inter- und Supervisionen bieten mir die Möglichkeit, meine Anliegen einzubringen. Auch telefonisch kann ich mich jederzeit bei allen aus meinem Team, aber auch bei den Leitungspersonen melden. Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Fachpersonen innerhalb eines Familiensystems kommt nicht zu kurz.

Die Arbeit als Familienberaterin finde ich sehr spannend, herausfordernd, abwechslungsreich und lehrreich. Besonders berührte mich die Rückmeldung einer Mutter, die seit unserer Begleitung nicht mehr weinen muss,

«Die Möglichkeit, Veränderungen in Familien zu bewirken, wenn auch manchmal in kleinen Schritten, motiviert mich immer wieder aufs Neue.»

wenn sie über ihr Kind spricht. Dies zeigt mir, dass meine Arbeit sinnvoll ist und ich am richtigen Ort bin.»

Marion Schmidt, Familienberaterin

«Mir gefallen bei Espoir die vielfältigen Themen, die meine Arbeit umfassen. Einerseits die direkte Arbeit mit Kindern jeden Alters, ihren Eltern und Pflegefamilien, andererseits die Zusammenarbeit mit den Beiständ:innen, Therapeut:innen sowie vielen anderen. Für mich ist es eine Bereicherung, mit unterschiedlichen Menschen zusammenzuarbeiten. Im Jahr 2023 konnte ich vielfältige Erfahrungen sammeln. Was mich natürlich besonders freut, sind die positiven Entwicklungen von Kindern und ihren Familien in den mir anvertrauten Fällen. Ich durfte zum Beispiel ein Baby begleiten, das nach der Geburt in eine SOS-Pflegefamilie gekommen ist. Mittlerweile konnte das Kind wieder zu den Eltern zurückkehren und es scheint ihm sehr gut zu gehen.

Natürlich gibt es auch Platzierungen, die besonders herausfordernd sind. Dies gehört zu meiner Arbeit und macht sie letztlich auch interessant und lehrreich. Dadurch werde ich angeregt und motiviert, mich weiterzubilden und mit neuen Themen und Gesichtspunkten zu befassen.

Im letzten Jahr konnte ich verschiedene herausfordernde Themen und Situationen begleiten, die sich wieder stabilisieren konnten. Dabei war die interdisziplinäre Zusammenarbeit sehr wichtig und hilfreich. Diese liegt mir besonders am Herzen, weil ich überzeugt bin, dass schwierige und besondere Situationen so am erfolgreichsten bearbeitet und gemeistert werden können.

Besonders unterstützend empfinde ich die wertschätzende und unterstützende Kultur bei Espoir.»

Anita Lütolf, Familienberaterin

Menschen bei Espoir

Vorstand

Manuela Raas Müller, Präsidentin seit 2015 (seit 2014 im Vorstand)

Matthias Brem, Vize-Präsident seit 2023 (seit 2021 im Vorstand)

Brigitte Kämpfen-Federer (2007 bis 2023 im Vorstand, ab 2011 als Vize-Präsidentin)

Nora Gerber (seit 2017 im Vorstand)

Laura Rangognini (seit 2021 im Vorstand)

Susanna Sauermost (seit 2023 im Vorstand)

Peter Trauffer (seit 2017 im Vorstand)

Raffaella Vedova (seit 2023 im Vorstand)

Daniel Waser (seit 2021 im Vorstand)

Martha Weingartner (seit 2014 im Vorstand)

Geschäftsleitung

Natali Velert, Geschäftsführerin

Sabrina Kleinhaus, Leiterin Finanzen

Alexandra Neuhaus, Fachleiterin SPF

Claudia Ryter, Fachleiterin DAF

Kernteam

Brigitt Aepli, Familienberaterin

Diana Aeschbach, Familienberaterin

Irène Ammann, Familienberaterin

Tanja Bähler, Besuchsbegleiterin

Noëla Baumgartner, Familienberaterin

Sarah Berginz, Familienberaterin

Andrea Bleiker, Assistenz GF/Fundraising

Irina Braunwalder, Familienberaterin

Daniela Burkhardt, Adoptionsabklärung

Monja Cerdeira Caraballo, Familienberaterin

Andreas Decurtins, Familienberater

Adrian Duss, Familienberater

Claudia Egger, Familienberaterin

Jasmin Fleischmann, Gruppenleiterin SPF

Monika Fumagalli, Mitarbeiterin Buchhaltung

Andrea Gilomen, Familienberaterin

Franziska Glauser, Familienberaterin

Adriana Grigioni, Familienberaterin

Oda Heine, Assistenz GF/Fundraising/Kommunikation

Sheila Huwiler, Familienberaterin

Kristina Jakob, Familienberaterin

Rebekka Kern, Besuchsbegleiterin

Selina Killer, Familienberaterin

David Kindler, Fachleiter DAF

Livia Knecht, Familienberaterin

Warum engagierst du dich im Vorstand von Espoir?

«Kinder allgemein bereiten mir Freude und sie sind unsere Zukunft! Als Hausmann und vierfacher Vater versuche ich, meinen Kids das zu geben, was mir bereits meine Eltern boten: ein liebevolles, sicheres Umfeld, basierend auf Respekt und Vertrauen. Als Vorstandsmitglied von Espoir kann ich dazu beitragen, dass junge Menschen aus komplizierten Familienverhältnissen künftig bessere Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben als Erwachsene haben werden.»



Matthias Brem, Vizepräsident
lic. oec. HSG, Hausmann, langjähriger
Geschäftsführer von KMU-Vertriebs-
gesellschaften im In- und Ausland

Petra Krippner, Familienberaterin

Sylvia Landolt, Familienberaterin

Anita Lütolf, Familienberaterin

Nathalie Mack, Familienberaterin

Beatrice Meier, Assistentin Fachbereich

Eva Moser, Besuchsbegleiterin

Elisa Odinga, Familienberaterin

Shadja Pfister, Familienberaterin

Nicole Savoy, Personalassistentin

Nicolas Schedler, Familienberater

Irene Schlatter, Adoptionsabklärung

Marion Schmidt, Familienberaterin

Danielle Silberschmidt Lioris, Projekte/Kommunikation

Andrea Sokoray-Varga, Familienberaterin

Esther Sotolongo, Besuchsbegleiterin

Simret Specker, Familienberaterin

Selina Stampfli, Gruppenleiterin SPF

Anita Weiss, Gruppenleiterin SPF

Maïke Wenzel, Familienberaterin

Personalkennzahlen 2023

Durchschnittsalter Kernteam: 46,7 Jahre

Pflegeeltern unter Vertrag: 75

Durchschnittsalter Pflegeeltern: 49,2 Jahre

Botschafter:innen

Matthias Aebischer, Nationalrat, Bern
Regine Aeppli, Rechtsanwältin, alt Regierungsrätin, Zürich
Andreas Baumann, Paartherapeut, Mediator und Supervisor, Männedorf
Dr. oec. publ. Anton H. Bucher, Unternehmer, Küsnacht
Elisabeth Derisiotis, alt Kantonsrätin, Zollikerberg
Peter Eckert, Bülach
Jacqueline Fehr, Regierungsrätin des Kantons Zürich, Winterthur
Dr. med. Felix Gutzwiller, em. Professor für Sozial- und Präventivmedizin, Universität Zürich
Dr. med. Urs A. Hunziker, Facharzt Kinder und Jugendmedizin des Kantonsspitals Winterthur
Thomas Koerfer, Filmregisseur, Zürich
Prof. em. Dr. med. David Nadal, Zürich
Dr. h. c. Karl Nicklaus, Unternehmer, Hünenberg See
Dr. Heinrich Nufer, Zürich
Dr. phil. Klara Obermüller, Publizistin, Zürich
Lic. iur. Ana Patricia Rahn, Unternehmerin, Zürich
François Rapeaud, Schönenberg
Dr. iur. Roland C. Rasi, Rechtsanwalt, Basel
Dr. iur. Ellen Ringier, Präsidentin der Stiftung Elternsein, Herausgeberin
«Das Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi», Zürich
Dr. iur. David Syz, Zollikon
Andreas Vollenweider, Musiker, Stäfa
Rosmarie Zapfl, alt Nationalrätin, Dübendorf

Unsere Spender:innen

Spenden ab 500 Franken im Zeitraum
Januar bis Dezember 2023

Privatpersonen
Lukas Abegg, Winterthur
Michel Baudois, Zürich
Peter Eckert, Bülach
Peter Fritz, Winkel
Maike und Philipp Heller, Zürich
Thomas Illi, Richterswil
Brigtte Kämpfen-Federer, Zürich
Manuela und Simon Mettler, Zürich
Marina Milz-Schmidheiny, Zollikon
Bernadette Oeggerli-Fuchs, Arlesheim
Alfred Reichmuth, Winterthur
Ellen Ringier, Küsnacht ZH
Regula Senn, Schlieren
Manuel Schneider, Aadorf
Michael Schneider, Ehrendingen
Reinhard von der Becke, Klosters
Nicole Vonesch, Dübendorf
Martha Weingartner, Zürich
Familie Zulliger, Zürich

Firmen
Aleana AG, Birmensdorf
Hafinag AG, Mellingen
M. Bürgi GmbH, Lyss
Mobi24 AG, Bern
Swisslux AG, Oetwil am See
Walser & Partner Advisory, Zürich
WRH Walter Reist Holding AG, Ermatingen

Vereine/Service-Clubs
Frauenverein Weiningen
Kinderkleider- und Spielwarenborse-Team Richterswil
Lions Club Zürich-Seefeld
Rotary Club Zürich au Lac
Verein Schweizer Ameisen, Sektion Zürich

Stiftungen
Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung, Uster
Eduard Geilinger Stiftung, Greifensee
Ernst & Theodor Bodmer Stiftung, Zürich
Erwin und Johanna Müller-Zoller-Stiftung, Schaffhausen
Familie Larsson-Rosenquist Stiftung, Frauenfeld
Familien Looser-Stiftung, Walenstadt

Internationale Stiftung Preis E. Balzan-Fonds, Zürich
Kastanienhof, Zürich
Krokop-Stiftung, Zürich
Pinoli Stiftung, Vaduz

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinden
Greifensee, Meilen, Stäfa-Hombrechtikon, Wädenswil,
Zürich

Öffentliche Hand
Gemeinde Hombrechtikon

**Wir danken den aufgeführten sowie den
zahlreichen nicht erwähnten Spender:innen
herzlich für ihre wertvolle Unterstützung!**



Ein spezielles Dankeschön geht an den Lions Club Zürich-Seefeld, der bereits zum zweiten Mal ein Benefizkonzert zugunsten von Espoir organisiert hat. Unter dem Motto «Young for Young» präsentierten begabte junge Talente der renommierten Musikschule Konservatorium Zürich ein bezauberndes und mitreissendes Repertoire. Die wundervollen Klänge wurden umrahmt von den Zürcher Journalistinnen Seraina Sattler und Anna Six, die Einblick in be-rührende Lebensgeschichten aus ihrem Buch «Anders aufgewachsen» gaben.

Espoir trägt das Zewo-Gütesiegel. Es
bescheinigt, dass Ihre Spende am richtigen
Ort ankommt und effizient Gutes bewirkt.



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Espoir
Brahmsstrasse 28
8003 Zürich

Telefon 043 501 24 00
info@espoir.ch
www.espoir.ch

IBAN: CH49 0900 0000 8000 1956 8



Gemeinsam für Kinder